

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 46

Illustration: [s.n.]
Autor: Pils

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Feinde Ihrer Lebens-
freude, Kopfwahl und
Migräne, bekämpft
erfolgreich

Contra-Schmerz



B Rorschach
Hafen

**Bahnhof
Buffet**

H. Lehmann, Küchenchef

**DOBB'S
TABAC**
ELECTRIC SHAVE LOTION
das hat Klasse

MÜLLER **ZAUNE** *erhöhen
ihre
Kinder!*

MÜLLER & CO. ZAUNFABRIK, LÖHNINGEN SH, Tel. 053 69117

Zum Vorbeugen und zum Heilen
leistet das SOLIS-Heizkissen die
besten Dienste.



Solis

Es bietet grösste Sicherheit und
Komfort dank automatischem
Temperaturregler, eingebautem
Feuchtschutz, Rapidheizung, Tast-
schalter. Alle SOLIS-Heizkissen
sind radio- und fernsehtörfrei.

ab Fr. 29.50

erhältlich im Fachgeschäft

bildern. Später bedankte ich mich
bei der alten Dame und wir redeten
über alles mögliche und bei dieser
Gelegenheit stellte sich heraus, daß
die Dame ihren Wein gar nicht ex-
portierte, sondern in Italien ver-
kaufte. (Also doch nicht Publicity?)
Und noch etwas stellte sich heraus:
Arbeitermangel in den Weinbergen.
(Sind die jungen Leute alle bei uns?)
Deshalb wurde auf amerikanische
Weinbaumethoden umgestellt, weil
diese auch die amerikanischen Ernte-
methoden gestatten. Unsere Gast-
geberin hat sich dem neuen Trend
anpassen müssen, aber sie wirft einen
sehnächtigen Blick aus dem
Fenster hinunter auf die Rebhänge:
«Die mit Olivenbäumen durchsetz-
ten Weinberge waren so viel schö-
ner», sagt sie.

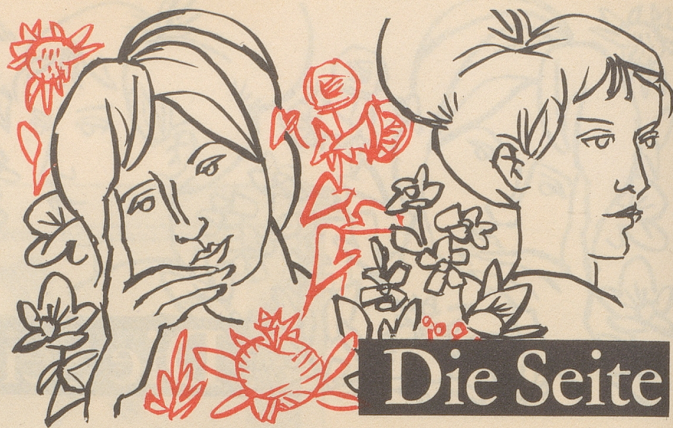
Jeder von uns bekommt ein Liter-
fiasco mit gutem Chianti mit auf
den Heimweg.

Aber zunächst ging es noch nicht
«heim». Spätnachmittag. Die Hä-
kelspitzen der Hügel werden immer
deutlicher sichtbar gegen den
schon leicht abendlichen Himmel.
Dann halten wir vor einem höchst
eindrücklichen Gut, einem Schloß
aus der Zeit der Medici, mit guel-
fischen Zinnen. Die Cars bleiben
unten und wir steigen über lange
Treppen zur Terrasse empor. Dort
sehn wir zum letzten Mal an jenem
Tage die Toscana im Sonnenlicht.
Durch die gewölbten Tore des
Schloßhofs fahren Karren, hochbe-
laden mit blauen Trauben und ge-
zogen von den paarweise unter dem
Joch einherstappenden, schnee-
weißen Ochsen der Toscana. Dies
ist wieder die «Landschaft wie
Dante sie sah».

Alles hat hier einen weit größeren
Maßstab als in der Villa. Die Keller
sind beinahe endlos. Auch die Oli-
venpressen werden uns vorgeführt,
aber noch sind die Oliven nicht
reif. Auch hier wird man fast be-
täubt vom Geruch des gärenden
Weines.

Dann werden wir auch hier ins
Haus gebeten. Diese Besitzer sind
sehr viel reichere Leute, als die alte
Dame von vorher, aber auch hier
werden wir von der Dame des Hau-
ses – excusez, Schlosses – sehr lie-
benswürdig empfangen, und dies-
mal gibt es zum Wein wunderbare
Sandwiches aus frischem Landbrot
mit Butter und sehr viel toscani-
schem Rohschinken. Wir essen im
gedeckten Hofe, aber nachher dür-
fen wir verschiedene der Gemächer
besichtigen. Alle sind sehr schön,
spärlich, aber stilrein möbliert, mit
großen Kaminen. Die Dame erklärt
mir, die Kamine seien ausreichend,
da sie das Schloß nur im Sommer
bewohnten, und den Winter über
ein Stadthaus in Florenz.

«Warum machen die das alles?»



fragen wir uns auf dem Heimweg.
Offenbar legen sie sich ins Zeug für
den Turismo, und zwar auf – für
sie – nicht besonders rentable Art.
Wirklich, die 2000 Lire, die das
Ganze kostet, haben wir auch ohne
Zvieri abgefahren. Und noch et-
was: es hatte fast keine Ausländer,
sondern fast ausschließlich Italiener,
teils Städter, teils Landleute – vor
allem Bäuerinnen mit Terracotta-
gesichtern, und sie alle wollten of-
fenbar einmal sehen, wie es «bei
den Großen zugeht», und sie alle
interessierten sich sehr für alles
Landwirtschaftliche, inklusive Wein
und Schinken. Nicht bloß so wie
wir, die wir alles schlicht als Gabe
des Himmels genossen, den Chianti,
die schönen Häuser, die freundli-
chen Menschen um uns und die
zärtliche, wundervolle Landschaft,
die jetzt im Abendlicht lag und
bald darauf unsichtbar wurde, in-
des schon von weit her Florenz vor
uns aufleuchtete.

Bethli

**Zu: «Im Land, wo Milch
in Strömen fließt ...»**

Daß solche Geschehnisse, wie sie
LSt in Nr. 39 schildert, heute noch
passieren, ist unverständlich. Viel-

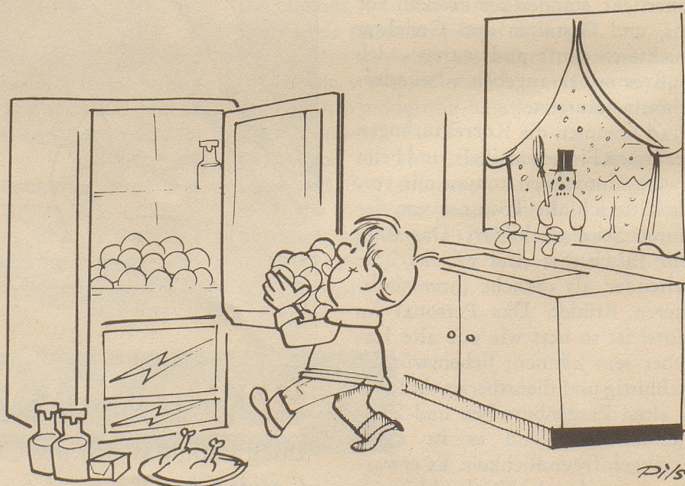
leicht aber geschieht dies aus bloßer
Tradition, denn in der Propaganda-
schrift «Caseus / Kess», Herausgeber:
Schweizerische Käseunion AG, Bern
1965, ist zu lesen:

«Wenn die Alpsennen im 15. und
16. Jahrhundert ihre überzähligen
Käse zu Tal brachten, verpflichtete
sie im allgemeinen der sogenannte
«Marktzwang», ihre Ware auf die
Märkte zu bringen; der «Fürkauf»,
der Zwischenhandel, war von der
Obrigkeit nicht gern gesehn: «Mol-
chen nicht auf den bergen / alpen
verkaufen, besonders nicht den
fremden, bei 10 Pfund buß, son-
dern auf die Wochenmärkte zu tra-
gen» – so entschied der Berner Rat
1619.»

Tm.

Schwanengesang

Liebe Frau Bethli! Sie fragen
(Nebi Nr. 38): «Warum eigentlich
«schwanen»?» Nun, Grimms Deut-
sches Wörterbuch sagt: «als ahnung
oder vorgefühl vorschweben, ah-
nen ... von schwan abgeleitet, wol
mit recht; man musz sich dabei er-
innern, dasz der schwan der vogel
der nornen und walküren ist und
dazs weissagende frauen in schwa-
nengestalt erscheinen.» (Grimm



D/S